

## Kurze Mitteilungen.

**Sind die Segler immun gegen das Gift stachelbewehrter Hymenopteren?** Mit dieser Frage beschäftigten wir uns schon im Jahre 1922, als mein Vater in den Mägen zweier von uns in West-Java erlegter *Chaetura gigantea* Reste von einer in der dortigen Gegend sehr gefürchteten großen Stechwespe gefunden hatte (s. J. f. O., Ergänzungsband II, 1929, p. 14). Da die Segler ihre Beute lebend verschlucken, schien die Feststellung meines Vaters zu der Vermutung zu berechtigen, daß der Stachelschwanzsegler gegen das Gift jener Wespen völlig oder fast ganz unempfindlich sein müsse.

In der gleichen Richtung weisen nun auch einige Beobachtungen, die im vergangenen Sommer an *Micropus melba* gemacht wurden. Bei einem am 9. VII. in Solothurn gesammelten alten Alpensegler fand nämlich Herr Präparator G. RUPRECHT vom Naturhistorischen Museum in Bern die Rachenschleimhaut in der Umgebung des Schlundeingangs mit nicht weniger als 11 ausgerissenen Bienenstacheln besetzt. (Herr RUPRECHT war so freundlich, diese Stacheln für mich aufzubewahren; die nähere Untersuchung ergab, daß sie sämtlich von der Honigbiene stammten.) Neben diesen Stacheln fanden sich mehrere eiternde Stellen von ungefähr Stecknadelkopfgroße, die nach der Ansicht von Herrn RUPRECHT durch die (jetzt bereits herausgefallenen) Stacheln von früher erbeuteten Bienen verursacht worden waren. Es ist also wohl anzunehmen, daß die steckengebliebenen Stacheln allmählich aus der Schleimhaut herauseitern. — Daß der Alpensegler Bienen fängt, wurde schon durch ALBERT HESS festgestellt. Er fand aber in dem betreffenden Futterballen nur Drohnen (7 Stück), bemerkt dazu jedoch, daß es ihn nicht wundern würde, wenn die Segler auch die stachelbewehrten Arbeiterinnen fangen sollten (Ornith. Beobachter XXIV, 1927, p. 247).

Nach dem interessanten Fund von Herrn RUPRECHT überraschte es nun weiter nicht, als ich in drei von fünf Alpenseglerfutterballen, die ich am 13. VII. in Solothurn sammelte, fünf (1, 1 u. 3) *Vespa* spec. auffand. Zwar handelte es sich dabei um Männchen (die stachellos sind), aber da es nicht denkbar ist, daß die Segler diese von den stachelbewehrten Arbeiterinnen unterscheiden, müssen wir wohl annehmen, daß auch das Gift der *Vespa*-Arten den Seglern nichts anhaben kann.

In meinem Beitrag über den Alpensegler im J. f. O. ließ ich die Frage, ob die Segler unter den Insekten eine Auswahl trafen, noch offen. Sie ist nach diesen neuen Beobachtungen wohl in verneinendem Sinne zu beantworten.

M. Bartels jr.

[Vgl. hierzu das Referat einer Veröffentlichung von TH. WEIPPL in O. M. B. 1929, p. 59 — Der Herausgeber.]

**Bemerkungen zu der Arbeit von G. Thiede und A. Zänkert, Beobachtungen an Sperberhorsten** (O. M. B. 1931, p. 129). In dieser Zeitschrift berichteten THIEDE und ZÄNKERT über einen sicher außerordentlich seltenen Fall, bei dem der männliche Sperber nach Verschwinden des Weibchens die Jungen fütterte. Im allgemeinen wird bei vielen Raubvögeln das Prinzip der Fütterungstechnik gegenüber den Nestlingen, das, wenn die Jungen noch nicht selbständig fressen, im Herbeitragen der Beute durch das Männchen und Verfütterung von Schnabel zu Schnabel durch das Weibchen besteht, nicht durchbrochen. In der bereits von STRESEMANN angeführten Arbeit von J. H. OWEN (Brit. Birds X 1916/17, S. 50) berichtet dieser ausgezeichnete Sperberkenner, daß in einem Horst mit 13 Tage alten Jungen nach Tötung des Weibchens 1—2 Tage später die Jungen tot gefunden wurden, aber 6 Kleinvögel, offenbar vom Männchen gebracht, auf dem Horstrand lagen. Dieser Fall steht nicht vereinzelt in der Literatur da. H. WENGERT (Ornis I, 1885, 268) erwähnt, daß in einem Bussardhorst nach Abschluß des Weibchens das Junge tot gefunden wurde, trotzdem auf dem Horstrand 2 Maulwürfe und eine halbe Maus lagen. O. REISER (Ornis III, 1887, 37) schoß ein Habichtweibchen ab, beseitigte die Beute am Horst und stellte am folgenden Tage 3 gerupfte Eichelhäher als vom Männchen gebrachte Nahrung fest. Das Prinzip der Nahrungsbeschaffung in Verteilung auf die Geschlechter erfährt bei manchen Raubvögeln, wo es instinktiv vererbt ist, eine individuelle Durchbrechung. So erwähnt HENNING WEIS (Life of the Harrier in Denmark, London 1923), daß in einer seiner Beobachtungen die weibliche Rohrweihe bei 10 Tage alten Jungen fast die ganze Nahrungsbeschaffung übernahm, trotzdem das Männchen sich in der Nähe aufhielt. Bei der Wiesenweihe kommt nach demselben Beobachter das Männchen selten mit Futter an den Horst, eine Feststellung, die neuerdings auch von J. C. HARRISON (Brit. Birds XXIII 1929/30, 106) gemacht wurde.

Nach L. SCHUSTER (Beitr. z. Fortpflanzungsbiologie 1926, 127 und 145) wird bei den Weißen die vom Männchen gebrachte Beute nicht selber an die Jungen verfüttert. **Fr. Groebfels.**

**Zu „Angreifende Wacholderdrosseln (*Turdus pilaris* L.)“** (O. M. B. 1931, p. 149). Im Park und in den Gehölzen um die Burg Seebach brüten in letzter Zeit alljährlich etwa 30 Brutpaare der Wacholderdrossel, und zwar im Gegensatz zu früher jetzt mehr einzeln. Nach langer Zeit griff in diesem Sommer wieder einmal ein Brutvogel im Park jeden in der Nähe des Nestes Vorübergehenden an und bespritzte ihn in der auf S. 149 geschilderten Weise. In den letzten 20 Jahren hat sich ein ähnliches Verhalten nur zweimal gezeigt, sonst greifen die Wacholderdrosseln auch selbst beim Beringen der Jungen hier nicht an.

Herr Dr. h. c. Freiherr von BERLEPSCH wurde jedoch um 1900 von den damals in einer Kolonie von über 70 Paaren brütenden Wacholderdrosseln wiederholt sehr energisch angegriffen und mit Kot bespritzt. In Norwegen erlebte er bei Tromsø einmal einen so heftigen Angriff, daß er eine Mütze wegen der nicht zu entfernenden Kotflecke nicht mehr tragen konnte.

Karl Mansfeld, Seebach, Kr. Langensalza.

**Die Lachseeschwalbe, *Gelochelidon n. nilotica* (Gm.), Brutvogel in Schleswig-Holstein.** In diesem Sommer (1931) brütete ein Paar der Lachseeschwalbe auf dem Vogelschutzgebiet Norderoog. Das aus 3 Eiern bestehende Gelege fand sich in der Mitte der Insel in der Vegetationszone von *Artemisia maritima*. Erbrütet wurden 2 Junge.

R. Dirksen.

**Weißflügelseeschwalbe (*Chlidonias leucoptera* (Temm.)) in Schleswig.** Am 2. Mai 1931 sah ich über dem Sankelmarker See südlich von Flensburg 3 Seeschwalben, die mir sofort durch das scharf gegen die dunklere Gefiederfärbung abstechende Weiß auf den Flügeln auffielen. Ein späterer Vergleich mit fliegenden Trauerseeschwalben machte es mir zur Gewißheit, daß es sich um Weißflügelseeschwalben handelte. Die Vögel kreuzten über dem See und verschwanden in östlicher Richtung. Der dänische Ornithologe MOESGAARD, dem ich von dieser Beobachtung erzählte, teilte mir später mit, daß er am 17. Mai 6 Vögel der gleichen Art am Hostruper See zwischen Flensburg und Apenrade sah und am 27. Juli dort in einem kleinen Moor 2 Paare mit Jungen traf.

Walther Emeis.

**Zu Naumanns Beobachtung des Karmingimpels (*Erythrura erythrura* (Pallas)) 1819 auf Sylt.** Daß es sich bei der Beobachtung NAUMANNS nicht um ein Brüten dieser Art auf Sylt, wie in der Literatur verschiedentlich angegeben, handelte, hat schon HARTERT im Neuen Naumann hervorgehoben. F. BOIE, der zusammen mit WÖLDICKE NAUMANN auf jener Reise begleitete, äußert sich in einem unveröffentlichten Manuskript über eine ornithologische Studienreise, die er 2 Jahre später (1821) an der schleswigschen und jütischen Westküste entlang unternahm, und auf der er wieder die Kampener Vogelkoje aufsuchte, zu diesem Fall folgendermaßen: „In der Vogelkoje suchten wir vergeblich *Fr. erythrura* zu entdecken und fanden stattdessen verschiedene Paare dort brütender Hänflinge, die sich ganz in der Nähe beobachten ließen. Wir fanden 2 Nester derselben, eins mit einem Ei, das andere mit eben ausgeschlüpften Jungen. Ein drittes Pärchen hatte bereits flügge gewordene Junge. Ich wurde hierdurch sehr zweifelhaft gemacht, ob wir wirklich 1819 einen andern Vogel hierselbst angetroffen. (List, den 12. Juni 1821.)“ — Die letzte Bemerkung läßt es wahrscheinlich erscheinen, daß bei jener recht außergewöhnlichen Beobachtung 1819 den Forschern

vielleicht doch eine Verwechslung unterlaufen ist. Das avifaunistisch manches Bemerkenswerte enthaltende Manuskript wurde mir durch die Vermittlung von Herrn K. O. BECKMANN-Kiel von den Nachkommen BOIES freundlicherweise zur Verfügung gestellt.

Walter Emeis.

### ***Phalaropus lobatus* (L.) in der Mark Brandenburg.**

Am 25. August 1931 sah ich bei Peitz, Bez. Frankfurt a. O., morgens 9 Uhr in einem kleinen abgelassenen Teich einen Schmalschnäbligen Wassertreter. Er lief erst ziemlich weit von mir entfernt strandläuferartig auf nassem Schlickboden umher, begab sich dann ins seichte Prielwasser, schwamm lebhaft darauf umher und drehte sich auch einmal flügelschlagend wild im Kreise herum. Dann flog der kleine, oberseits graubraune Vogel niedrig ein Stück abseits. Als ich ihm näher kam, gingen ringsum dunkle Wasserläufer, Grünschenkel, Bruchwasserläufer, Flußuferläufer, Bekassinen, 1 Bogenschnäbliger Strandläufer und Sandregenpfeifer hoch, sodaß auch er abstrich und in dem benachbarten, halb abgelassenen Teiche auf einer schlickigen Rohrstopfinsel einfiel. Er hielt sich stets abseits von den anderen Limicolen. Am Abend traf ich diese noch sämtlich an, den *Phalaropus* dagegen fand ich nicht mehr vor. — SCHALOW (Vogel fauna der Provinz Brandenburg, 1919, p. 216) kannte als märkischen Beleg nur ein Exemplar aus der Neumark, ohne nähere Fundortsangaben, im Besitz des Zoologischen Museums Berlin.

Gerhard Wohlfarth.

**Austernfischer (*Haematopus ostralegus ostralegus* L.) bei Frohburg.** Am 30. VIII. 31  $1\frac{1}{2}$  9 Uhr beobachtete ich in Gemeinschaft mit den Herren H. J. MÜLLER, PROFFT, RÜHL und WÖHLERT dicht bei dem Rittergut Frohburg einen Austernfischer, der rufend auf einem Acker hin- und herflog, schließlich, uns wenig beachtend, in der Erde herumstocherte. Im Schutze einer Bodenwelle kamen wir bis auf ca. 15 m heran und konnten natürlich mit unseren Gläsern jede Einzelheit erkennen. Die Oberseite war braunschwarz und auch Schnabel- und Beinfarbe zeigten nicht das kräftige Rot alter Vögel. Es scheint sich daher um einen Jungvogel gehandelt zu haben. Er revierte dann während des ganzen Tages schreiend das gesamte Eschefelder Teichgebiet ab und trieb sich sowohl in den Setzteichen wie auf Stoppeläckern herum. Es ist dies das erste Vorkommnis des Austernfischers für Frohburg, das zweite sichere für Nordwestsachsen.

Heinrich Dathe, Leipzig.

**Zur Verbreitung des Rohrschwirls (*Locustella luscinioides*) bei Potsdam.** In den Ornithologischen Monatsberichten 1929, S. 148 wurde über das Vorkommen des Rohrschwirls im Golmer Luch bei Potsdam berichtet. Herr Dr. PEUS teilt mit, daß er zwar mit Sicherheit nur einen Vogel feststellen

konnte, doch gab er der Vermutung Ausdruck, daß der Rohrschwirl in diesem Gebiet zahlreicher auftritt.

In den Jahren 1930 und 1931, in denen ich meine Aufmerksamkeit dieser Frage zuwandte, fand ich diese Annahme durchaus bestätigt. So habe ich am 10. Juli 1930 allein im östlichen Teil des Golmer Luches 7 schwirrende ♂♂ beobachtet. Auch im Jahre 1931 konnte ich ihn dort wieder an 6 verschiedenen Stellen hören. Wenn ich bisher auch kein Nest gefunden habe, so kann doch über ein Brutvorkommen des Rohrschwirls in diesem Gebiet kein Zweifel bestehen, wie ja auch schon in der angeführten Notiz angedeutet wurde.

Auch an anderen Orten in der Umgebung Potsdams konnte ich den Rohrschwirl nachweisen. Im Großen Rohrbruch bei Fahrland, einem nicht sehr ausgedehnten, aber schwer zugänglichen Sumpfbereich, hörte ich am 30. Mai 1931 3 schwirrende ♂♂. Außerdem beobachtete ich an den kleinen Entenfängerteichen am Werder'schen Damm im Mai dieses Jahres ein singendes ♂. Doch konnte ich es im Juni und Juli nicht mehr wiederfinden, so daß ein Brutvorkommen an dieser Stelle als sehr fraglich bezeichnet werden muß.

Nach meinen bisherigen Erfahrungen bevorzugt der Rohrschwirl ganz bestimmte Stellen in den Sumpflandschaften. Ich fand ihn nämlich ausschließlich an solchen Oertlichkeiten, wo Schilf (*Phragmites*) und Simsen (*Scirpus*) eng beieinander stehen, und auch fast immer in der Nähe von Weidengestrüpp (*Salix*).

Wenn es auch wahrscheinlich ist, daß der Rohrschwirl bisher in den Luchgebieten Potsdams nur übersehen worden ist, so ist doch auch die Möglichkeit gegeben, daß in den letzten Jahren, eine Vermehrung stattgefunden hat, die vielleicht noch andauert. Eine Klärung dieser Frage können erst genauere Beobachtungen in den nächsten Jahren erbringen.

H. Hofstetter.

***Emberiza aureola* (Pall.) bei Kiew.** Zu meiner Notiz über das Vorkommen von *Emberiza aureola* in der Ukraine (Orn. M. B. Nr. 3, 1931) kann ich jetzt noch weitere Beobachtungen, die die Tendenz dieser Art, ihr Brutgebiet zu erweitern, illustrieren könnten, hinzuzufügen.

Ich beobachtete *Emberiza aureola* im Sommer d. J. (1931) noch weiter südwestlich, nämlich in der Umgegend von Kiew, etwa 20 km Dnjepr-abwärts bei dem Staatsreservate „Kontscha-Zaspa“. Hier hörte und sah ich den Vogel zum erstenmale am 20. VI. auf der Insel „Olginskij“. Es war ein ♂ im ersten Hochzeitskleide, ohne die schwarze Maske, mit gestreiftem Rücken und blassem Gelb der Unterseite. (Als ich die Insel am 3. VI. durchstreifte, hatte ich den Vogel nicht bemerkt.)

Bei meinen Besuchen der Insel den 21., 27. und 28. VI. hörte ich das ♂ jedes Mal in ein und derselben Gegend, die auf sandigem Boden mit Weidengebüsch, spärlichem Grase und einzelnen

jungen Kiefern bewachsen war, singen. Da der Vogel sich aus nächster Nähe mit dem Glase gut beobachten ließ, konnte man feststellen, daß es immer dasselbe, noch nicht vollständig ausgefärbte ♂ war. Am 21. VI. sang noch ein zweites ♂, nicht weit von dem ersten entfernt, so daß man gleichzeitig beide Vögel singen hören konnte. Dieser zweite Vogel war ziemlich scheu, so daß ich ihn nicht zu Gesicht bekam. Dann hatte ich die Gegend bis zum 5. VII. nicht mehr besucht, und von dieser Zeit an, trotz eifrigen Suchens, wurde der Vogel nicht mehr bemerkt. Ob diese Ammer hier nistete und dann im Brüten gestört wurde, vermochte ich nicht festzustellen. Ein ♀ wurde hier nicht gesehen. Möglich, daß es auch ledige, umherstreifende ♂♂ waren.

Dieser neue Fund zeigt, daß diese Art schon bis zum Dnjeprlaufe vorgedrungen ist, und wenn sie auch vielleicht hier noch nicht nistet, so wird sie zweifellos in den nächsten Jahren diese Gegend besiedeln und dann neue geeignete Stellen im Westen und Süd-Westen aufsuchen.

Arnold Schepe (Kiew).

***Certhia brachydactyla nigricans* subsp. n.** Das Museum ALEXANDER KOENIG erhielt in diesem Frühjahr aus Ostspanien 6 im Januar dort gesammelte Baumläufer, die eine sehr kenntliche neue Form darstellen:

Die ganze Unterseite einschließlich der Unterschwanzdecken ist fast reinweiß, darin sehr ähnlich *familiaris*, mit einem nur ganz geringen graulichrahmfarbenen Anflug an den Seiten bei einigen Stücken. Die Rasse ist darin ganz verschieden von einer Serie (12 Exemplare) *parisi* aus den französ. Ost-Pyrenäen in unserer Sammlung, die *brachydactyla* nahestehen, und ebenso auch von *mauretanica* (u. a. 8 Vögel, darunter den Typus, aus Tring verglichen). Am auffallendsten ist die Färbung der Oberseite, verschieden von der aller anderen, beschriebenen Formen: das Rotbraun ist denkbar reduciert, die dunkle Färbung fast schwarz — ähnlich wie bei *mauretanica*, die aber viel rötlicher ist —; die Fleckung auf den Flügeldecken und Schwingen ist weiß, nur ganz schwach rahmfarben. — Die Unterschiede gegenüber den anderen Rassen (*brachydactyla*, *megarhyncha*, *bureaui*, *lusitanica*, *raisulii* etc.) ergibt sich aus deren Beschreibung. Es ist keins der 6 Exemplare verwechselbar mit einem Stück der anderen Formen des mir vorgelegenen Materials. — Herr JOUARD, ein sehr guter Kenner der Baumläufer-Formenkreise, dem ich die Vögel mit anderem *Certhia*-Material sandte, bestätigte mir die auffallenden Unterschiede vollauf; ihm wie Herrn Dr. JORDAN-Tring bin ich zu Dank verpflichtet für überlassenes Vergleichsmaterial.

Der Schnabel der 6 Bälge ist lang: ♂ 17,5—19 mm, 1 ♀ 15 mm; Der Flügel: ♂ 63—65 mm, ♀ 62 mm.

Typus: Mosqueruela, Ost-Spanien (an der Grenze zwischen den Provinzen Aragon und Valencia) ♂ 9. Januar 1931.

Zoolog. Reichsmuseum Alexander Koenig Bonn. A. v. Jordans.

***Rhamphozosterops sanfordi* genus et spec. nov.**

*Rhamphozosterops* gen. nov.: ein Zosteropide mit sehr langem und schlankem Schnabel, der in der Form an den Schnabel mancher Nectariniiden, wie *Anthreptes hypogrammica*, erinnert und schlanker sowie an der Basis viel dünner ist als bei den Zosteropiden *Woodfordia* und *Megazosterops*<sup>1)</sup>. Körpergröße geringer als bei diesen beiden Gattungen.

*Rhamphozosterops sanfordi* species nova: Rücken düster oliv (etwa Buffy Olive, RIDGWAY t. 30), Oberkopf mit etwas grünlicherem Ton (etwa Yellowish Olive, R. t. 30). Oberseite nach den Oberschwanzdecken hin mehr ins Lehmfarbene (Dark Olive Buff, R. t. 40) ziehend. Kopfseiten wie Rücken gefärbt, kein helles Supercilicium. Lidrand mit äußerst kurzen weißlichen Federchen besetzt. Augenumgebung nicht nackt wie bei *Woodfordia*, sondern befiedert. Kehle schmutzig grünlich gelb, ein verschwommenes Brustband wie die Seiten des Unterkörpers und die Unterschwanzdecken isabell (etwas heller als Isabella Color, R. t. 30). Bauchmitte weißlich. Steuerfedern düster braun, mit der Farbe der Oberschwanzdecken gesäumt, alle von annähernd gleicher Länge. Schwungfedern schwärzlich braun, mit weißem, isabell getrübt Saum der Innenfahne und olivgrünem Saum der Außenfahne. Obere Flügeldeckfedern von der Farbe des Rückens. Unterflügeldecken und Axillaren schmutzig grauweiß. Füße am Balg blaß gelblich hornfarben mit ebenso gefärbten Krallen. Oberschnabel und Spitzenhälfte des Unterschnabels schwarz, Basalhälfte des Unterschnabels und Schnabelschneiden hell hornfarben.

Maße (mm):

	Flügel	Schwanz	Tarsus	Schnabel von der Stirnbefiederung
<i>Rhamphozosterops sanfordi</i>	67—71	42—46	22—22.5	18—21
<i>Megazosterops palauensis</i>	81—83	52—53	26—26.5	16—17

Typus im American Museum of Natural History, Nr. 329 094: ♂, Ponape, 20. Dezember 1930, W. F. COULTAS leg., Whitney South Sea Expedition Nr. 40 988.

Verbreitung: Insel Ponape (Karolinen). Ernst Mayr.

***Lorius amabilis* species nova.** Zu meiner lebhaften Ueberraschung empfang ich von P. OTTO MEYER, dem ausgezeichneten Kenner der Vögel des Bismarck-Archipels, einen Lori, der sich von allen bisher beschriebenen Formen sehr auffällig unterscheidet. Er schrieb mir dazu: „Anbei sende ich Ihnen eine *Domicella* ohne schwarze Kopfplatte. Ich erhielt sie von Nakanai (New Britain). Leider sind die Schwungfedern ausgerissen. Diese Art oder Mutante (?) lebt tief im Urwald am Fuße des Vulkans „Vater“. Die Eingeborenen nennen sie „leme“, d. i. *speciosus*,

1) *Megazosterops* Stresemann, O. M. B. 1930, p. 159.

*amabilis*, wegen des schönen flammend roten Gefieders. Auch der Schnabel ist feurig gelbrot.“

Die neue Art steht dem gleichfalls auf Neu-Britannien lebenden *Lorius hypoinochrous devittatus* Hartert am nächsten, unterscheidet sich aber von diesem durch den einfarbig roten Kopf; es fehlt also die schwarze Kopfplatte. Wie bei *devittatus* sind Bauchmitte, Schenkelfedern und Unterschwanzdecken violett-blau, die Unterflügeldecken rot, der Flügelspiegel gelb. Der Nacken schillert hell violett wie bei *devittatus*, aber die Federn des Interskapuliums sind feurig rot, nicht schwärzlich getrübt wie bei *devittatus*. Nach der Schnabelgröße zu urteilen die Flügelänge läßt sich ja leider nicht feststellen — ist der Vogel etwas kleiner als *devittatus*. Füße gelbbraun mit hellen Krallen, nicht schwarz wie bei *devittatus*. Iris hellbraunrot. Schnabel feuerrot.

Typus im Zoolog. Museum Berlin, Nr. 31.3582: ♀, New Britain: Nakanai, August 1931, P. OTTO MEYER leg.

E. Stresemann.

**Ueber die sibirischen Formen der Blaelster.** Im Bull. Brit. Orn. Club (47 p. 74) hatte ich die Blaelster aus Tschita und vom nördlichen Teile Ost-Transbaikaliens unter dem Namen *Cyanopica cyanea tristis* als eigene Form beschrieben. Ein angeblich vom Onon stammendes Exemplar aus der Kollektion von Prof. MENZBIER, dessen Oberseite wie bei den ussurischen gefärbt war, verleitete mich zu der Annahme, daß diese hellere Form vom Ussuri-Land über die Mandschurei und den südlichsten Teil Transbaikaliens verbreitet sei. Inzwischen erhielt das Zoologische Museum der Akademie der Wissenschaften in Leningrad frische Exemplare von Blaelstern aus verschiedenen Teilen Süd-Transbaikaliens und aus der nördlichen Mongolei, welche alle mit den Vögeln aus Tschita übereinstimmten, sich aber sehr deutlich vom vorerwähnten Stück aus der Kollektion von MENZBIER unterschieden. Da mir nun auch frisches Material vom Onon vorliegt, so bin ich gezwungen anzunehmen, daß das alte Exemplar, welches mich irregeleitet hatte, falsch etikettiert war. Es trägt Original-etikette von DYBOWSKI, welcher als Forscher sowohl in Transbaikalien, als auch in Ussuri-Land tätig gewesen war, so daß eine solche Verwechslung vollständig möglich sein konnte.

Demnach gehören alle transbaikalischen Blaelstern zu der Form, welche ich *tristis* benannt hatte. Da aber PALLAS *Cyanopica cyana* auch aus Süd-Transbaikalien beschrieben hatte (zum ersten Male hatte er die Blaelster an der Selenga gefunden), so muß *tristis* als Synonym der Nominatform angesehen werden, während die ussurische Form einen neuen Namen erhalten muß. Im folgenden will ich kurz die Merkmale der beiden sibirischen Formen, sowie ihre Verbreitung angeben.

*Cyanopica cyana cyana* Pall.

Die graueste Form. Die Oberseite ist zwischen Light Mouse Gray und Mouse Gray (RDGWAY pl. LI), die Unterseite weiß, grau überflogen, die unteren Schwanzdecken hellgrau. Der Kopf ist mit stahlblauem Metallglanz.

Verbreitung: Südtransbaikalien und die angrenzenden Teile der nördlichen Mongolei. Nach Norden geht dieser Vogel bis Tschita und Werchneudinsk, nach Süden bis Urga. Der westlichste Fundort liegt im nördlichen Changai-Gebirge, an der Einmündung des Egin-gol in die Selenga (auf einem westlicheren Meridian als Irkutsk). Die Ostgrenze des Verbreitungsgebietes dieser Form liegt am Oberlaufe der Schilka. Aus Nertschinsk stammen noch reine *cyana*, während in Sretensk, am Unterlaufe der Schilka und am äußersten Oberlaufe des Amur bis Dshalinda intermediäre Exemplare zwischen dieser und der nächsten Form gefunden werden.

*Cyanopica cyana pallescens* subsp. nova.

Die hellste Form. Im Vergleich mit *cyana* ist sie merklich heller und weniger rein grau, mehr bräunlich überflogen. Die Oberseite ist etwa zwischen Light Drap und Drap Gray (RIDGW pl. XLVI), die Unterseite weiß, graubräunlich überflogen, die unteren Schwanzdecken hellgraubräunlich. Der Kopf hat purpurnen Metallglanz.

Im Nestkleide ist das Kleingefieder viel heller und bräunlicher als bei *cyana*, welcher auf der Oberseite zum Teil sogar schwarzgraubräunliche Federsäume aufweist.

Die übrigen benachbarten Formen unterscheiden sich von *pallescens* in folgender Weise: *interposita* von Nordchina ist etwa eben so graubraun, aber merklich dunkler, *japonica* von den Japanischen Inseln grauer und außerdem kleiner als alle übrigen Formen, *swinhoei* von Kansu und Mittelchina noch bräunlicher und dunkler.

Typus: ♀ ad. 21. V. 1928, Umg. v. Radde (Kleiner Chingan), coll. B. STEGMANN. Befindlich im Zool. Mus. Akad. Wiss. U. S. S. R.

Beschrieben nach 44 Exemplaren, mit 20 *cyana*, 3 *interposita*, 7 *japonica* und 35 *swinhoei* verglichen.

Verbreitung: Ussuri-Land, Mittel- und Oberlauf des Amur bis Dshalinda.

B. Stegmann.

*Erythrina thura deserticolor* subsp. nova. Eine von *E. thura dubia* sehr deutlich verschiedene Form. Die Männchen sind auf der Oberseite sehr hell, fahlgrau, etwa zwischen Drap (Ridgway, Tafel XLVI) und Avellaneous (Tafel XL), die dunkle Zeichnung wenig entwickelt, verwischt und heller als bei den anderen Formen von *E. thura*. Außensäume der Schwingen sind nicht bräunlich, sondern sehr hell fahlgelblich grau, der Grundton der Schwingen

und Steuerfedern auch merklich heller. Das Rot der Unterseite ist merklich blasser, Light Corinthian Red (Ridgway T. XXVII).

Die Weibchen sind auch viel heller. Der Grundton der Oberseite ist fahlgrau, die Zeichnung wenig entwickelt und verloschen, Schwingen und Steuerfedern blaß graubraun. Die Unterseite ist fast rein weiß, die Flecken schmal, fahlgrau und verwaschen. Der Bürzel ist hellgelb, kaum orange überflogen.

Diese Form ist die größte von allen; Flügel ♂♂ 86—89 mm, ♀♀ 83—87 mm.

Typus: ♂ ad. V 1895 Süd-Kukunor-Gebirge, coll. Koslow (Zool. Mus. Akad. Wiss. USSR).

Beschrieben nach 11 Exemplaren.

Verbreitung: Süd-Kukunor-Gebirge, Burchan-Budda-Gebirge. Zwei Stücke von den Revengi-Bergen (Quellgebiet des Hoang-ho) sind heller als *dubia*, aber merklich dunkler als *deserticolor*.

B. Stegmann.

---

## Schriftenschau.

ALI, SALIM A. The Role of Sunbirds and Flower-Peckers in the Propagation and Distribution of the Tree-Parasite, *Loranthus longifloris* Desr., in the Konkan (W-India); Journ. Bombay Nat. Hist. Soc. 35, Nr. 1, 1931, p. 144—149, tab. I—II. — Eine klare, auf eigene Beobachtungen begründete Darstellung der ornithophilen Anpassungen von Blüte und Frucht bei *Loranthus longiflorus*, einer vor allem auf dem Mangobaum schmarotzenden Mistel. Die Blüte gehört zu den Explosionsblüten und wird vor allem von Honigsaugern aus der Gattung *Leptocoma* bestäubt, die Frucht passiert den Darmkanal der Dicaeiden *Piprisoma agile* und *Dicaeum erythrorhynchum* und wird von diesen bei der Defäkation auf Aesten festgeklebt, worauf sich die Haftwurzeln entwickeln. Mit lehrreichen Abbildungen.

E. Str.

ALI, SALIM A. The Nesting Habits of the Baya (*Ploceus philippinus*); Journ. Bombay Nat. Hist. Soc. 34, 1931, p. 947—964, tab. I—VII. — Eine fesselnde Studie der Brutbiologie dieses indischen Webervogels, deren Untersuchung Verf. mehrere Monate gewidmet hat. Das retortenförmige Hängeneist wird nur vom ♂ gebaut; das ♀ sorgt lediglich für die Ausfütterung. Sobald das Nest von einem ♀ angenommen worden ist, geht das ♂ zum Bau eines zweiten und gegebenenfalls eines dritten und vierten über, und die darin brütenden ♀♀ bilden seinen Harem. „Die Anzahl der Weibchen ist abhängig von der Zahl der vollendeten Nester, die er für sie zu bauen in der Lage ist, und dieser Faktor wird bedingt durch seine Potenz, mit anderen Worten durch die Intensität des Fortpflanzungstriebes.“ Bebrütung

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1931

Band/Volume: [39](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Kurze Mitteilungen 176-185](#)